

Predigt über Mt 12, 38-41 am 5. März 2023 (Reminiscere) in Waltenhofen

Liebe Gemeinde!

Kurz nach dem Erdbeben in der Türkei und in Syrien hat man im Bundesinnenministerium eine großzügige und pragmatische Lösung gefunden, um Notleidenden zu helfen, deren Häuser bei dem Beben zerstört worden sind. Sie sollen die Möglichkeit haben, ohne große bürokratische Einreisehemmnisse nach Deutschland zu kommen, wenn sie bei Verwandten oder bei Freunden unterkommen und wohnen können.

Eigentlich eine gute und hilfreiche Idee. Trotzdem hörte man kurz darauf von Unmut unter Menschen, die obdachlos gewordene Freunde und Verwandte aus dem Erdbebengebiet bei sich aufnehmen wollten. Der Grund: die Hilfsbedürftigen konnten jetzt doch nicht nach Deutschland einreisen, ganz einfach weil sie sich nicht ausweisen konnten. Ihre Papiere waren bei der Naturkatastrophe mit allem anderen zusammen zerstört worden.

Aber ohne Papiere bist du im rechtlichen Sinne: niemand.

Stellen Sie sich nur mal vor, Sie verlieren Ihre Brieftasche. Tatsächlich dürfte das Geld, das dann weg wäre, noch das geringste Problem darstellen. Aber wie schlimm wäre das - und stellen Sie sich das nur mal vor! - wenn der Personalausweis weg wäre, dazu der Führerschein, die EC-Karte, der Impfausweis und der Kfz-Schein! Eine Katastrophe wäre das!

Also passen Sie gut auf Ihre Brieftasche auf! Auf all die Papiere, mit denen Sie sich ausweisen können. Denn die sagen, wer Sie sind.

Das ist genau das, was in der Bibel mit Zeichen gemeint ist. „**Meister, wir möchten gerne ein Zeichen von dir sehen!**“

Soso, Sie behaupten also, sie seien Arzt. Können Sie das denn auch belegen? - Na, Sie sehen doch, ich hab einen weißen Kittel an! - Und? Haben Sie auch einen Ausbildungsnachweis? Und was ist mit der Approbation?

Bei Pfarrern ist das übrigens ganz ähnlich. Bloss dass da der Kittel schwarz ist.

„Wir wollen ein Zeichen sehen! Papiere! Nachweise! Sonst glauben wir dir nicht!“

Bei Zeichen geht es also letztlich um Glauben. Zeichen sind Hilfen zum Glauben. Erst wenn ich deine Papiere sehe, dann glaube ich, dass du der bist, für den du dich aus gibst! Zeichen sind Hilfen zum Glauben. Darum nennen wir sie manchmal auch „Beglaubigung“.

Langer Rede kurzer Sinn: Ohne Beglaubigung geht gar nichts.

Warum sollte das in der Bibel anders sein? Denn da geht es ja auch um Glauben.

Das Johannesevangelium bezeichnet die Wundertaten Jesu darum auch oft als „Zeichen“. Weil sie beglaubigen, dass Jesus wirklich Gottes Sohn ist. Aber gleichzeitig hören wir gerade im Johannesevangelium, wie Jesus unentwegt die Leute dafür kritisiert, dass sie nur aufgrund der Zeichen, die er tut, an ihn glauben. Ein Glaube, der Zeichen braucht, sei in Wahrheit gar kein Glaube.

Wie soll man das jetzt wieder verstehen?

Nehmen wir zum Beispiel das Wunder der Speisung der 5000. Sie wissen, wie das war: Jesus und seine Jünger hatten nur fünf Brote und zwei Fische zur Verfügung. Aber als sie das der Menschenmenge gaben, sind alle davon satt geworden. Die Leute waren daraufhin so begeistert, dass sie Jesus spontan zu ihrem König machen wollten.

Aber da war Jesus schon nicht mehr da. Er wollte das nicht. Er wollte kein Brotkönig sein.

Denn was ist, wenn mal kein Wunder geschieht? Was ist, wenn der Hunger nicht gestillt wird? Wenn die Ungerechtigkeit nicht beseitigt wird, die Schmerzen nicht gelindert werden?

Dann wären diese Leute, die ihn gerade noch zum Brotkönig machen wollten, weg. Denn dann hätte ihr Glaube jede Grundlage verloren!

Das Gegenbeispiel ist der römische Hauptmann, der zu Jesus kommt, weil sein Knecht schwer krank ist. Er bittet Jesus, ihm zu helfen. Jesus willigt ein, mit ihm mitzukommen und sich den Kranken anzuschauen. Nein, nein, sagt da der Hauptmann, sag nur ein Wort, und mein Knecht ist wieder gesund!

Ein Wort von dir genügt. Auf dein Wort will ich glauben!

Ausgerechnet ein römischer Hauptmann zeigt solchen Glauben.

Die Schriftgelehrten und Pharisäer in unserer Geschichte, die ein Zeichen verlangen, die sind das Gegenbild dazu. Studierte Leute, Lehrer des Volkes.

Auch Jesus lehrte ja das Volk, wie wir in den Geschichten von ihm immer wieder hören. Aber nach allem, was wir wissen, hat er nicht studiert in einer der damaligen Schulen der Pharisäer, er hatte kein Examen in der Tasche, offensichtlich hatte er nicht einmal einen festen Wohnsitz!

Muss man sich wundern, dass die professionellen Religionslehrer diesen Wanderprediger nach seiner Legitimation fragen?

Und warum tut Jesus ihnen eigentlich nicht den Gefallen? Mit einer kleinen Demonstration seiner Wunderkräfte? Dann wär doch Ruhe gewesen!

Statt dessen gibt er ihnen eine rätselhafte Antwort. Ob sie sie verstanden haben?

Ein böses und abtrünniges Geschlecht fordert ein Zeichen. Aber es wird ihm kein Zeichen gegeben werden, es sei denn das Zeichen des Jona!

Verstehen *wir*, was gemeint ist? Das Zeichen des Jona? Drei Tage im Bauch des Fisches? Das sind Tod und Auferstehung, liebe Gemeinde, das sind Karfreitag und Ostern! Ein anderes Zeichen wird uns nicht gegeben werden.

Wer wissen will, was es mit diesem Jesus von Nazareth wirklich auf sich hat, und wer diesem Gott auf die Spur kommen will, von dem er redet und dessen Geist er ausstrahlt, den er geradezu verkörpert - *da* muss er hinschauen, *da* findet er Antwort, und zwar *nur da!* (Kreuz auf den Altar stellen)

So weist Gott sich selbst aus. Und nicht anders. Was, das finden Sie anstößig? Ja, da haben Sie auch Recht! Es *ist* ja auch anstößig! Einen anstößigen Gott haben wir da in unseren Kirchen hängen und den Menschen zu verkündigen. Und wehe, wir vergessen das!

Natürlich, die Menschen wollen Zeichen sehen. Und was mühen wir uns ab, um sie ihnen zu geben!

Wie fast schon verzweifelt mühen sich Pfarrerinnen und Pfarrer ab, wie kämpfen sie, damit der Gottesdienstbesuch endlich wieder besser wird. Damit die Austrittszahlen wieder sinken. Das Spendenaufkommen steigt. Die Kirche stärker in der Öffentlichkeit präsent ist. Die Kinder möglichst vollzählig zur Konfirmation angemeldet werden.

Mensch, das muss doch zu machen sein! Wir haben doch so eine tolle Botschaft!

Ja? Welche denn? Welche Botschaft hat denn eine Kirche, die sich so abstrampelt, um endlich wieder erfolgreich zu sein? Welche Botschaft vermittelt denn diese Kirche?

Dass man sich behaupten muss gegen die Konkurrenz? Dass die Zahlen endlich wieder besser werden müssen? Dass wir sehr bald sehr viel attraktiver werden müssen, weil uns sonst die Leute in Scharen weglaufen werden?

Ist *das* unsere Botschaft? Aber, mit Verlaub, das wissen die Leute doch schon! Dazu brauchen wir doch keine Kirche, *dieses* „Evangelium“ kennen wir doch schon längst!

Wozu ist die Kirche eigentlich gut?

Ja, die Leute wollen Zeichen sehen. Das hat auch Paulus gewusst, wir haben es vorhin gehört: die einen wollen Zeichen sehen, schreibt er an die Korinther, die anderen fragen nach Weisheit.

Auch das ist natürlich genauso aktuell heute wie das mit den Zeichen. Sie fragen nach Weisheit! Habt *ihr* vielleicht eine *bessere* Idee, wie man den Frieden gewinnen kann, wenn nicht mit der Lieferung schwerer Waffen? Wisst *ihr* vielleicht einen Ausweg aus der Klimakatastrophe? Einen, den wir nicht kennen? Wisst *ihr*, wie das geht, eine Welt ohne Ungerechtigkeit? Habt *ihr* vielleicht den Schlüssel zu einem glücklichen Leben ohne Leid und Verzweiflung? Dann gebt ihn uns doch! Und wenn nicht, dann lasst uns doch in Frieden!

Die einen fordern Zeichen, die anderen fragen nach Weisheit. Und wir mühen uns echt ab, um ihnen etwas anzubieten, was sie zufriedenstellt. Aber irgendwie klappt das nicht.

Hören wir doch nochmal auf Jesus: Es wird euch kein anderes Zeichen gegeben werden als das Zeichen des Jona.

Begreifen wir denn nicht?

Es muss doch jemanden geben in dieser Welt, in der nur der Erfolg zählt, der von dem Gott erzählt, der am Kreuz gestorben ist.

Es muss doch jemanden geben in dieser Welt, in der sich der Aggressivste durchsetzt, in der der Brutalste den meisten Erfolg hat und der Rücksichtsloseste am Ende durchkommt, es muss doch jemanden gebe, der in dieser Welt von der überlegenen Kraft der Barmherzigkeit und der Liebe spricht. Und nicht nur spricht, sondern sich auch voll und ganz darauf verlässt!

Und es muss in einer gnadenlosen Erfolgsgesellschaft weiterhin dieses Bild zu sehen sein von dem, der sich weigerte, an seinen Erfolgen gemessen zu werden, sondern der bis heute an seinen Wunden erkannt wird.

Weil dann nämlich auch *unsere* Wunden kein Makel mehr sind, keine Peinlichkeit, und auch kein Versagen, nicht mal ein Defizit, sondern eben genau das, was sie sind: Wunden.

Und sie werden geheilt werden. Und wir Verwundeten, Verletzten und Irregeleiteten werden erlöst werden. Ja, wir sind schon erlöst!

Das ist jetzt kein Zeichen, mit dem ich angeben kann. Das ist auch keine Weisheit, die irgendwie schlauer ist als alle anderen. Das ist einfach die Mitte meines Glaubens. Und der kann mich und auch euch tragen im Leben und im Sterben.

Amen.